

# WORTMELDUNGEN

## Ein ökumenischer Rückschritt und ein Ärgernis der «Kirchenzeitung»

Zum Beitrag von Detlef Hecking «Die neue Einheitsübersetzung verändert Glaubensbilder und Gottesbilder» in SKZ 48 (2016).

«Die Tatsache, dass katholische und evangelische Christen nunmehr ein Neues Testament besitzen, das Exegeten beider Kirchen im offiziellen Auftrag übersetzt haben, kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Mehr als einzelne gemeinsame Aktionen führt gemeinsames Hören auf das Wort der Schrift dazu, dass die getrennten Kirchen aufeinander zugehen...» So heisst es im Vorwort der «alten» Einheitsübersetzung von 1979.

Das ist jetzt leider Vergangenheit! Denn im Abstand weniger Jahre haben die reformierte Kirche, die Lutheraner und nun auch unsere katholische Kirche eigene Bibelübersetzungen herausgebracht und damit das ökumenische Projekt einer gemeinsamen Bibel, zumindest was das Neue Testament betrifft, beerdigt. Das ist mehr als nur schade, es ist bezeichnend für den ökumenischen Stillstand und wird kaum dazu helfen, «dass die getrennten Kirchen aufeinander zugehen».

Als Katholiken haben wir uns zu fragen, was unser Anteil an diesem Scheitern ist (und keineswegs, wie vielfach geschehen, den Schwarzen Peter einfach den Protestanten zuzuschieben). Gescheitert ist eine gemeinsame Übersetzung bzw. Revision der bestehenden Übersetzung wesentlich an der im Jahr 2001 veröffentlichten römischen Instruktion «Liturgiam authenticam», auf deren Einhaltung die katholische Seite bestanden hat und die Vorschriften enthält wie jene, dass «nicht ein Wortschatz oder ein Stil übernommen» werden soll, der dem «Sprachgebrauch nichtkatholischer kirchlicher Gemeinschaften oder anderer Religionen nahekomme» (Instruktion Nr. 40). Damit war klar, dass die protestantischen Kirchenvertreter aus diesem Prozess aussteigen mussten.

Ungeachtet der durchaus aner kennenswerten Fortschritte auf der unmittelbaren Textebene ist dieser Verlust von Ökumenizität schwerwiegend und auch als solcher zu benennen. Dass sowohl der Leiter der Bibelpastoralen Arbeitsstelle in seinem Beitrag als auch die «Schweizerische Kirchenzeitung» mit keinem Wort darauf eingehen, ist ärgerlich.

Martin Burkart, Pfarrer, Zürich

## Replik

Ja, es ist ein sehr bedauerlicher Rückschritt, dass die revidierte Einheitsübersetzung nicht wieder in ökumenischer Zusammenarbeit erstellt worden ist. Und es gibt diesbezüglich auch erheblichen Grund zur katholischen Selbstkritik. Diese Fragen wurden bereits damals ausführlich diskutiert, so z. B. von Prof. Michael Theobald in Orientierung 70 (2006), Nr. 2 vom 31. Januar 2006, S. 18–23 (archiviert in: www.orientierung.ch). Sie werden auch in Heft 2/2017 unserer Mitgliederzeitschrift «Bibel und Kirche» zur neuen Einheitsübersetzung wieder mehrfach deutlich benannt (derzeit im Druck).

Für das Interview mit mir stellte sich jedoch die Frage der Schwerpunktsetzung. Angesichts des knappen zur Verfügung stehenden Platzes wollte ich der revidierten EÜ neben meinem Hinweis auf die ambivalent-problematische Wiedergabe des Gottesnamens nicht als Erstes das Etikett eines ökumenischen Rückschritts «anheften». Das haben die vielen positiven Aspekte der Revision – neben zum Teil unverständlichen bis ärgerlichen Revisionsentscheidungen – meines Erachtens nicht verdient.

Für das ökumenische Weitergehen halte ich es schliesslich für zukunftsweisender, wie die Kirchen mit ihren je spezifischen Bibelübersetzungen/-revisionen in ökumenischer Partnerschaft und gegenseitiger Anerkennung umgehen. Die Deutsche Bischofskonferenz und die EKD setzen hier mit einer Ökumenischen Bibeltagung zur revidierten Einheitsübersetzung und zur revidierten Lutherübersetzung am 9. Februar 2017 in Stuttgart ein erstes Zeichen – wohl nicht zuletzt, um konstruktiv über die Verstimmungen über die nicht mehr gemeinsame Einheitsübersetzung hinauszukommen.

Detlef Hecking

### unser vater mit ausrufezeichen

vater!	du!
himmel!	bald!
geist!	heiliger!
brot!	tägliches!
friede!	vergebung!
freiheit!	erlöst!

Xandi Bischoff

Aus: Minimeditationen und Miniaturen für das ganze Jahr.  
Von Marianne Bertschi u. a., Basel 2016, 272

WORT-  
MELDUNGEN